

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausg. B. mit „Leben im Bild“, 50 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinseite für Stadt u. Landkreis Herford, Lynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stat. u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 239

Herford, Mittwoch, den 11. Oktober

1916

Der Ozeanverkehr durch deutsche U-Boote gestört.

66. Berlin, 11. Okt. Das „Tageblatt“ meldet aus Lugano: Laut einer Depesche des „Secolo“ macht die Tätigkeit der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern bei den Engländern einen sehr schlimmen Eindruck. Der ganze Ozeanverkehr sei mindestens für einige Tage lahmgelegt. Man befürchte den Beginn eines neuen ausgedehnten U-Boottkrieges. Von englischer Seite werde alles aufgebracht, um die Vereinigten Staaten gegen Deutschland scharf zu machen.

Doppelte Prämie.

10. London, 10. Okt. „Daily Telegraph“ erzählt, daß beschlossen wurde die Versicherungsprämie für die Schiffe von Europa nach den Vereinigten Staaten zu verdoppeln, und die Versicherungen von den Vereinigten Staaten nach dem Panamakanal, dem La Plata und dem Kap der Guten Hoffnung um 20 Prozent zu erhöhen. Als die Nachricht eintraf, daß an der amerikanischen Küste 3 U-Boote an der Arbeit seien, gingen die Versicherungsprämien noch mehr in die Höhe.

Amerikanischer Patrouillendienst.

Washington, 9. Okt. Das Marine-Departement hat mit Vorbereitungen zur Einrichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls das notwendig sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch U-Boote verletzt werde.

„Das Geheimnis der Verproviantierung“.

Genf, 10. Okt. Ohne erst die Washingtoner Neuigkeiten über die neue Phase der deutschen Unterseebootsaktivität abzuwarten, gefällt sich die Pariser Presse in höchst kategorisch gehaltenen Ratschlägen an die deutsche Regierung. Der „Temps“ und der „Petit Parisien“ berufen sich auf das den neutralen Staaten jüngst übermittelte Memorandum und erörtern es als dringend gebotene, daß die Vereinigten Staaten kein Mittel anwenden, um die Unterseeboote an der amerikanischen Küste einzudringen.

Bernstorff bei Wilson.

Long Branch, 9. Okt. (Neuter-Meldung.) Graf Bernstorff sprach heute bei Wilson vor und überreichte ihm einen Brief vom Kaiser. Der Brief war eine Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die notleidende Bevölkerung Polens. Wie er Bernstorff empfing, erklärte der Präsident, daß er Wilsons Brief sehr dankbar entgegengenommen habe und daß er die Vereinigten Staaten eine dem mehreren Präsidenten Wilson wurde erklärt, daß über den Frieden nicht gesprochen worden sei, daß der Präsident über die gestrigen U-Bootsangriffe an der atlantischen Küste zur Sprache gebracht habe. Graf Bernstorff erklärte Wilson, er habe keine Information aus Deutschland, sei aber sicher, daß gewisse Versprechen, die bereits von seiner Regierung gemacht worden wären, eingehalten würden.

Kein Friedensvermittlungsvorschlag des Kaisers.
11. New York, 10. Okt. „Associated Press“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Berliner Mitarbeiters, worin dieser erklärt, das im Ausland umlaufende Gerücht, Botschafter Gerard sei der Überbringer eines Appells des Kaisers zu einer amerikanischen Friedensvermittlung, sei völliger Unsinn.

Drahtlose Station von deutschen U-Booten zerstört.
11. Christiania, 10. Okt. „Morgenbladet“ teilt mit, daß drei deutsche U-Boote am Sonnabend die drahtlose Station in Japnablat an der Murman-Küste zerstört hätten. Einer ihrer Masten sei heruntergeschossen und mehrere Menschen getötet worden.

Alle Kriegsvorschriften erfüllt.

11. Amsterdam, 10. Okt. Die „Associated Press“ ergiebt aus Washington eine offizielle Nachricht, bezug-

folge r Staatssekretär der Marine, Daniels, am Montag dem Präsidenten Wilson einen vorläufigen Bericht über die Anwesenheit deutscher U-Boote in der Nähe der amerikanischen Gewässer einbrachte. Wie es in dem Bericht heißt, sind nach den bisherigen Informationen, die dem Staatssekretär der Marine zugegangen sind, alle Vorschriften des internationalen Kriegsrechts von den deutschen U-Booten, die vor der neuenglischen Küste operierten, erfüllt worden.

In 7 Tagen bis zum Eismeer.

66. Berlin, 11. Okt. Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Wie von norwegischer Seite behauptet wird, legen 2 neuesten U-Boote, die im Eismeer tätig sind, die Strecke nach dem Eismeer in 7 Tagen zurück. Sie sind mit Vorräten und Öl für einen zehntägigen Aufenthalt versehen. Nach Ablauf dieser Frist werden sie von anderen U-Booten abgelöst. Bergens „Morgenbladet“ behauptet, es liege von einer in deutschen Meereskreisen bekannten Persönlichkeit erfahren, das deutsche Handelsunterseeboot „Lützow“ habe auf der Rückreise von Amerika eine Ladung von 8 Millionen Mark mitgebracht.

Nur ein U-Boot?

10. Haag, 11. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Ein Exchange-Telegramm aus New York meinte, Admiral Giesch glaube, daß nur ein U-Boot den Atlantischen Ozean durchquerte.

Russische Dampfer versenkt.

10. Basel, 11. Okt. Man meldet Blättern aus London: Der russische Dampfer „Turga“ ist versenkt worden.

10. Kopenhagen, 11. Okt. „Ekspressen“ macht darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen mit England über die Zufuhr von Island von England verzögert werden. Mit Schweden und Norwegen hat England die Frage bereits gelöst.

Unterseeische Vorratsschiffe.

10. Amsterdam, 10. Okt. „Tijds“ will von deutscher Seite erfahren haben (?), daß das Auftreten der deutschen Unterseeboote auf dem Seewege nach den amerikanischen Häfen darauf zurückzuführen sei, daß man jetzt unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampfunterseeboote mit allem notwendigen versehen. Man kann deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte für wochenlange Reisen mitzunehmen im Stande sind, auch ältere Unterseeboote, fern von jeder Basis operieren lassen.

Die Versenkung des französischen Hilfskreuzers „Gallia“.

10. Basel, 11. Okt. Die Versenkung des französischen Hilfskreuzers „Gallia“ hat, wie das Pariser „Journal“ meldet, in Paris große Bestürzung hervorgerufen, weil sich unter den an Bord befindlichen Truppen Kontingente befanden, die zum größten Teil aus Paris selbst gekommen sind. An Bord waren Soldaten des Infanterie-Regiments 35, der Landwehr-Infanterie-Regiment 55, 59 und 115, sowie das 15. Trainobattillon; außerdem 13 französische Persönlichkeiten aus verschiedenen Einheiten und eine jerbische Abteilung. Eine Notiz des Kriegsministeriums läßt erkennen, daß die 13 Militärspersonen, die nicht näher bezeichnet werden, Stabsoffiziere sind. Der „Gallia“ beförderte die Truppen nach Saloniki. Da sie selbst bewaffnet war, wurde sie nach einer seit längerer Zeit eingeführten Regel nicht eskortiert. Sein Kapitän war Schiffsleutnant Gerboulle, der verschollen ist. Das Schiff selbst gehörte der „Süd-Atlantische Compagny“.

10. Basel, 11. Okt. „Globe“ meldet: Laut Zeitungs-meldungen ist die Kiste der Matrosen, die beim Schiffbruch der „Gallia“ gerettet wurden, im Marine-Ministerium angekommen. Fast der ganze Schiffsstab befindet sich unter den Vermissten.

10. Bern, 11. Okt. „Petit Parisien“ meldet aus Lorient: Der französische Dampfer „Mabell“, 1010 Tonnen, wurde torpediert. Die Überlebenden trafen in Lorient ein. Außerdem der „Mabell“ haben deutsche U-Boote in den gleichen Gewässern den Dampfer „Zima“, 844 To., und 3 andere Dampfer, sowie den englischen bewaffneten Dampfer „Bedwin“, 4295 To., versenkt. Die Besatzung dieses Dampfers ist größtenteils umgekommen. — Aus

La Rochelle meldet das gleiche Blatt die Versenkung des Kohlendampfers „Cap Mazagan“, 760 Tonnen. Die Besatzung wurde gerettet.

U-Boot-Erfolge.

Während in der inneren Politik der U-Boot-Krieg mit Unrecht eine Art Schloß getrieben ist, sind unsere U-Boote in erfreulich steigendem Maße an der Arbeit und and, wie hinzugefügt werden darf, an erfolgreicher Arbeit. Die neueste freudige Überwindung ist das Auf-tauchen von „U 53“ in Newport.

In den letzten Tagen konnte man vielerlei aufgeregte Stimmen aus Norwegen hören; denn die „Fest“ der deutschen U-Boote ist ins nördliche Eismeer verpflanzt worden und frist nun unter den fahrenden, die Ruhe-land mit Materialen versorgen, bevor der Hafen Archangel aufbricht. Norwegische Kreise sind entsetzt. Das ist verständlich, inder aber nichts daran, daß ihre Enttäufung keine rechtliche Unterlage hat. In jedem Krieges werden Schiffe, die mit Baumwolle beladen sind, von kriegführenden Mächten aufgebracht und weggeschafft, vom Vorgesand wird dann über ihre Ladung entschieden. Wenn unsere U-Boote solche Schiffe nicht aufbringen und in deutsche Häfen schleppen können, so bedauern wir das ganz gewiss, denn wir könnten manche dieser guten Preisen brauchen, und der Zweck, die Baumwolle nicht an den Kriegseegner herankommen zu lassen, wäre ebenfalls erreicht. So aber müssen jene Schiffe versenkt werden. Das geschieht jedoch in einem dem Völkerrecht entsprechenden Kreuzzug. Unsere U-Boote haben sich sogar ihrer Wofensart: sie schicken ihre Torpedos nicht untergehandelt ab, sondern über Wasser, und sie sorgen dafür, daß die Besatzung sich vorher in Sicherheit bringt. Unter Umständen nehmen sie die Besatzung ins Schlepptau oder bei sich selbst auf.

In ihrem Grimm haben die Norweger sogar die fäulnis-Beobachtung aufgestellt, daß die deutschen U-Boote nur ihre Schiffe und nicht die anderen Neutralen aufs Korn nehmen. Aus diesen Vorurteilen spricht eigentlich ein böses Gewissen. Die Herrschaften wissen, daß sie sich allmählich recht weit von wahren Neutralität entfernt haben, daß sie sich als Werkzeug Englands gebrauchen lassen, und so liegt es für sie nahe, an eine Art Rache anmerken zu denken. Daß diese Annahme jedoch verfehlt ist, liegt schon in der Natur der Sache. Die Sache verlangt, den Kriegseegner an der Benutzung ihm zugehöriger Kriegsmaterialien zu hindern. Befindet sich die Baumwolle auf dänischen, holländischen, spanischen, amerikanischen Schiffen, so werden diese versenkt. Wenn unsere U-Boote im Eismeer vorwiegend norwegische Schiffe torpedieren, so liegt die Schuld an den Norwegern, die sich eben am meisten an dem Transport solcher Baumwolle zwischen England und Rußland beteiligen.

Der halbkanthide „Intelligensbeler“ in Christiania stellt die Behauptung auf, daß unsere U-Boote die Küste Norwegens als Operationsbasis für ihre Jagd auf Handelsfahrzeuge deselben Landes benutzen! Den Beweis bleibt das Blatt schuldig. Lieber wäre es ein Anmutszeugnis, das das Blatt den norwegischen Wacht-schiffen ausstellt, die aneinander schließen und nichts bemerken. Daß unsere U-Boote im Eismeer manövrieren können, ohne eine Operationsbasis zu brauchen, hat schon die Fahrt des „U 53“ quer über den Ozean bewiesen. Es konnte, nachdem es über 3000 Seemeilen in 17 Tagen zurückgelegt hatte, nach zweifelhafte Hafenhall in Newport, dem frequentierten amerikanischen Flottenstützpunkt, den Hafen wieder verlassen und darauf verzichten, sein Material oder seinen Vorrat zu ergänzen. Es ist also anzunehmen, daß die Küstfahrt nach Wilhelmshaven ohne neuen Betriebsvorrat zurückzuführen. Als ein deutsches U-Boot nach Konstantinopel, ein anderes nach Karta-gena gelangt war, konnten die Engländer noch immer behaupten, daß sie unterwegs eine Stützbas gefunden haben, in der sie ihre Vorräte ergänzen. Mit dieser Behauptung verfuhrte ja England auch, die Neutralen zu bedrängen und sie zu Maßregeln gegen die U-Boote zu veranlassen. Die fähne und schone Fahrt des „U 53“ hat ihm dieses Druckmittel aus der Hand geschlagen.

Die Engländer gehen nämlich nicht ihren Alliierten seit einigen Tagen bei den fahrenden Neutralen mit einer Note haufieren, in der sie fäulisch behaupten, daß unsere U-Boote in ihren, den neutralen, Gewässern heimliche Stützpunkte hätten; man müsse den U-Booten deshalb jeden völkerrechtlichen Schutz entziehen und jedes An-laufen in einem neutralen Hafen untersagen. England hat bei dieser Note die Erregung in einigen Kreisen wegen versenkter Schiffe benutzt, um sein eigenes Interesse zu

befriedigen und wieder einen Schlag gegen das Völker-recht zu führen.

Es ist ja noch erinnerlich, wie es im Verein mit den andern Alliierten die Vereinigten Staaten von Nord-amerika vergeblich gegen das U-Bootschiff „Deutsch-land“, also ein friedliches Handelsschiff, aufzureizen ver-suchte. Nun will es die Neutralen auch gegen die Kriegs-U-Boote aufstacheln, und „Neuter“ hat sich auch bereit, der Welt mitzuteilen, daß der britische Botschafter gegen das Anlaufen von „U 53“ in Washington Protest eingelegt haben soll. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht wahr ist oder ebenso aus der Luft gegriffen ist wie die Behaup-tung, daß das U-Bootschiff für den deutschen Bot-schafter Grafen Bernstorff mitgebracht habe. Glaub-würdig erscheint der Protest jedoch. Nach dem Völker-recht dürfen aber Kriegsschiffe einen neutralen Hafen anlaufen und dort 24 Stunden Aufenthalt nehmen. Sie dürfen dort ihr Betriebsmaterial ergänzen, so daß es bis zum nächsten neutralen Hafen reicht; sie dürfen auch kleinere Reparaturen vornehmen. Erst nach Ablauf dieser Frist erlischt das Recht, sich im Hafen aufzuhalten; das Kriegsschiff wird interniert. „U 53“ hat sich nur 2 Stunden in Newport aufgehalten und hat von den Ameri-kanern überhaupt nichts verlangt! Ein Protest würde also erstens ein Protest gegen das Völkerrecht sein, und zweitens eine Raderlichkeit, die uns die Tat des „U 53“ in noch hellerem Licht erscheinen lassen würde; denn je mehr sich der Gegner ärgert, um so mehr erkennen wir, daß er sich getroffen fühlt.

Und England hat wohl allen Grund, sich von „U 53“ getroffen zu fühlen. Ist es doch dieses U-Bootschiff, das den britischen großen Dampfer „Strathdene“ 16 Meilen von Newport entfernt versenkt hat, und höchst-wahrscheinlich ist auch ihm die Versenkung des britischen Dampfers „Westpoint“, wie „Neuter“ sagt, auf dem ge-wöhnlichen transatlantischen Fahrweg“ zuzuschreiben. Hoffen wir, daß „U 53“ auch auf der Rückfahrt sich noch einiger seiner Torpedos mit Erfolg entledigen wird.

Die Engländer sammeln auch im Eismeer Kriegs-schiffe, auch französische Kriegsschiffe sollen sich dort aufhalten. Wir glauben, daß diese Kriegsschiffe sehr vor-sichtig sein werden, denn unsere U-Boote sind es nicht unwahrscheinlich, wenn sie statt Handelsschiffe mit Baum-ware ab und zu auch ein Kriegsschiff torpedieren können.

Italiens Schiffsverluste.

Bern, 10. Okt. Nach einer Statistik der „Ideal Nazionale“ betrug Italien von Mai bis August 105 Schiffe mit über 150 000 Tonnengehalt. Das Blatt betont, daß ein erheblicher Teil der für die italienische Kriegsindustrie bestimmten Rohstoffe, sowie die dafür nötigen Handwerkszeuge und Maschinen auf dem Seewege nach Italien gelangen. Jeder Schiffsverlust und jede Be-hinderung der regelmäßigen Zufuhr dieser Gegenstände mache sich daher notwenderweise in der Erzeugung von Kriegsmaterial fühlbar. „Secolo“ meldet aus Rom: Die Gesuche um Schadenersatz für torpedierte und durch Bomben versenkte Dampfer gingen bei der italienischen Regierung immer zahlreicher ein. Wenn auch teilweise bereits Abhilfe geschaffen worden sei, so sei noch viel zu leisten. Der Schadenersatz werde teilweise aus den Nach-vertträgen der beschlagnahmten feindlichen Schiffe bedeckt. Da die italienische Handelsflotte zur Zeit einen Tonnengehalt von 1,2 Millionen besitzt, hat Italien allein in den genannten 4 Monaten den 8. Teil seiner gesamten Handelsflotte eingebüßt.

Verheerende Luftangriffe auf Bukarest.

11. Katesruhe, 11. Oktober. Schweizer Blät-ter melden aus Petersburg: Dortige Zeitungen bringen neue Meldungen über verheerende feind-liche Fliegerangriffe auf Bukarest und deren nächste Umgebung. Feindliche Fliegergeschwader haben in kurzen Abständen die Eisenbahntreun-gen und strategisch wichtigen Linien Bukarest-Ploesti und Bukarest-Pitești angegriffen und eine Anzahl Bomben abgeworfen. Daß der Schaden sehr er-heblich sein muß, ergibt sich daraus, daß hunderte von Pionieren Tag und Nacht an der Wiederher-

stellung der zerstörten Eisenbahnstrecken, Telephon- und Telegraphen-Leitungen arbeiten.

Wien, 10. Oktober. Die allgemeine Beunruhigung in Frankreich über die Lage in Rumänien, über die die französische Presse durch den Hinweis auf angebliche Fortschritte der Russen und Rumänen in der Dobrudscha hinwegzutäuschen versuchte, erhellt deutlich, aus der Forderung des „Echo de Paris“, daß die Alliierten alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen ergreifen müßten, um in kurzer Frist im Norden gegen die Mandöver Faldenhamns, im Süden gegen die Operationen Mackensens aufzutreten zu können. Aber nur Rußland allein sei fähig, Rumänien durch beträchtliche Kriegsgeldleistungen zu unterstützen. Rußland allein könne die Lage wieder ausgleichen, damit der Plan Hindenburgs im Orient zusammenbreche.

Rumänien und der Londoner Vertrag.

L. L. Amsterdam, 11. Oktober. Wie aus London berichtet wird, verlangen England und Frankreich von Rumänien die Unterzeichnung eines Abkommens, gleich den übrigen Verbündeten keinen Sonderfrieden zu schließen. Der rumänische Kronrat wird über die Frage in seiner nächsten Sitzung beschließen. England läßt die Frage der finanziellen Unterstützung Rumäniens solange unerledigt.

L. L. Lugano, 11. Oktober. Die Nachricht von der plötzlichen Einberufung des rumänischen Parlaments erregt im Vierverband Unbehagen. Man befürchtet angesichts der Niederlagen Schwierigkeiten für Bratinnu. Rußland soll zu der Einberufung abgeraten haben.

Athen, 10. Okt. (Meldung der Agence Havas.) Der rumänische Konsul in Petras ist wegen Spionage verhaftet und auf ein französisches Schiff gebracht worden. Der Metropolit in Saloniki, Aquatange wurde gleichfalls wegen Spionage verhaftet.

Ministerrat in Bukarest.

L. L. Basel, 10. Oktober. Wie „Kustkoje Slovo“ aus Bukarest meldet, wird der Ministerrat unverzüglich zu einer kurzen Session zusammenzutreten. Bratinnu wird ihn mit einer Rede eröffnen.

Die Wente von Kronstadt.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden, starke Angriffe auf der großen Kampffront zwischen Ancre und Somme. Sie blieben sämtlich erfolglos.

Angriffsversuche der Franzosen östlich von Verdun wurden verhindert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Weiterseits der Maas lebhafteste Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kol. Ostrovo (am Stodoch nordwestlich von Luda) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luda keine Infanteriekämpfe.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Herbutovo westlich der Karajolova, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpaten sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Rudowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Ausbruch aus dem Sargitta- und Barolier-Gebirge in die obere und untere Eist (Mit-Tal) ist erzwungen.

Weiterseits von Kronstadt (Brassio) drängen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen schach nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen; außerdem sind erbeutet 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggon. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten.

Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzbereich Ne-grului genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Vogen (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Stocivir keine Vorteile, sonst wurde er überall abge schlagen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Italienische Niederlage an der Karsthohebene.

Wien, 10. Oktober. Ähnlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Gernahabiz drängen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Hatszeg wurde dem Feinde der Berg Negralui entzissen. Die in der Schlacht bei Brassio eingebrachte Beute beläuft sich bis jetzt auf 1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen, 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgut. Die geschlagene 2. rumänische Armee wird ins Gebirge verfolgt. Die Armee des Generals von Arz hat die sich stellenden Nachhut des Feindes überwunden und ist im Begriff, die Ausgänge in die Ebene der Eist und in das Ghergho-Beden zu nehmen. Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher Vorstöße im Ludowagebiet und die Erstürmung des Dorfes Herbutovo an der Karajolova durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front schritten die Italiener nach achtstägiger starker Vorbereitung durch Artillerie- und Minenfeuer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen San Grado di Verna und dem Döberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthohefläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit unermüdlicher Kraft schlugen sie den gehaltenen Angriffen unsern schweren Verlusten für den Feind zurück und bestanden ihre Stellungen ausnahmslos im Fest. Die Kämpfe an der Feimstalfont dauern fort. Im Lusia-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Gardinal-Busa Alta wurde abgewiesen. Auch zwischen Sugana- und Etschtal ist der Feind heftigste sehr reg. Am Pajubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Seffer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. besetzte eines unserer Seeflugzeugschiffe die Flugstation und Hafenanlagen von Mlora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. griff eines unserer Seeflugzeugschiffe die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, ein an-

deres den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Nogaro sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftiger Beschädigung unversehrt zurückgekehrt.

Stottemkommando.

Der Widerhall unseres Milliarden-sieges in Sofia.

S. Sofia, 11. Okt. Das Ergebnis der 5. deutschen Kriegsanleihe hat hier überrascht und wird als großer Sieg Deutschlands angesehen, der endlich die Hoffnungen des Vierverbandes auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands erledigen werde, während die finanzielle Lage der Alliierten als trostlos und unhaltbar angesehen werden muß. Man betont, daß Deutschland aus sich selbst heraus die Mittel beschaffe, während der Vierverband alles Gold hauptsächlich nach Amerika zur Beschaffung der Kriegsmaterialien ausgeben muß.

Erörterung der U-Bootfrage im Reichstagsplenum?

L. L. Berlin, 10. Oktober. In einigen Fraktionen des Reichstages besteht die Meinung, da die Beratungen des Ausschusses zu einem formellen Beschluß weder in der einen, noch in der anderen Richtung geführt haben, auf einer ausgiebigen Erörterung im Plenum zu bestehen. Wenn es das kommen sollte, ist jedoch anzunehmen, daß die Frage der U-Bootkriegführung nur in vorsichtiger und einer den vaterländischen Interessen am messensten Weise behandelt werden wird. Sollen die Fraktionen sich mit dem Bericht des Berichterstatters nicht einverstanden erklären, oder mit irgendwelche die Notwendigkeit eines noch näheren Zusammentritts des Haushaltsausschusses ergeben, so wären noch für heute Abend Sungen zu erwarten.

L. L. Berlin, 11. Oktober. Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages trat am Dienstagabend 8 Uhr wieder zusammen. Der Reichstanzler war mit dem Staatssekretär und zahlreichen Vertretern des Ministerrats und der Reichsämter zur Sitzung erschienen. Gegenstand der wiederum vertraulich geführten Beratung des Reichshaushaltsausschusses war, soweit bekannt, die Frage der Behandlung der im Ausschuß besprochenen Angelegenheiten im Plenum des Reichstages. Die für heute 11 Uhr vormittags angekündigte Vermittlung findet statt und es soll in ihr auch die Debatte über die Rede des Reichstanzlers beginnen. Die nächste Sitzung des Haushaltsausschusses wird am Donnerstag vormittags 10 Uhr abgehalten.

Die Dauer der Legislaturperiode.

L. L. Berlin, 11. Oktober. Der Reichstag wird sich in seiner heutigen Sitzung mit der Verlängerung seiner Legislaturperiode beschäftigen. Ueber die Annahme des Gesetzesentwurfs herrscht kein Zweifel. Man kann nicht während des Krieges und unter der Zensur Neuwahlen vornehmen, zumal da ein großer Teil der Wählerschaft im Felde steht. Die Vorlage hat zugleich die Nebenwirkung, daß sie einer viel erörterten Streitfrage des Staatsrechts ein Ende macht, die der Frage nach dem Beginn der Legislaturperiode.

Und die Presse?

Graf Roedern hat am Sonnabend dem Haushaltsausschuß des Reichstages das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe berichtet. Er dankte dabei allen denen, die mitgewirkt zu dem stolzen Erfolge. Der Reichsbank, den Finanzverwaltungen, den Beamten, Geistlichen, Lehrern usw. Die Presse

ist aber auch diesmal vergessen worden. D. Hannov. Kurrier bemerkt mit Recht dazu: „Der Feind weiß es: Wie hat sie gewirkt, daß aus dem Begriffslustigsten das Verständnis dessen ging, was auf dem Spiele stand! Wie unermüdet hat sie dem Volke das Pflichtgebot eingeprägt, auch den letzten verfügbaren Groschen zur Zerstörung zu tragen! Tagtäglich hat sie diese Mahnung gepredigt, immer in neuen Formen id dringlichen Entleerungen. Ihre Feder und ihre Erfindungsgabe, ihr Papier und ihre Druckschärfe hat sie freudig und selbstlos dem großen Zwecke geopfert. Nicht um eines freundlichen Wortes des Grafen Roedern willen, sondern auf tief innerlichem Drange und vaterländischem Pflichtgefühl.“

Sie wird es natürlich auch fern tun, so oft nötig ist, trotzdem der Herr Graf dem Mohren, seine Schuldigkeit getan, die kalte Schulter zeigt hat. Aber was die selbstbewußte Presse nicht vergessen kann, das ist, daß sie vergessen wurde. Es scheint, daß gewisse Kreise trotz aller so überaus bitteren Lehren der Zeit sich immer noch nicht den heutigen und zeitgemäßen Anschauungen anpassen vermögen.

2000 Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Landsleute“ ist binnen 13 Monaten auf über zweitausend angewachsen. Nach den namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat September unter der friedlichen Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde getötet: 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder; verwundet: 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2115 gestiegen.

Die Teuerung in Frankreich.

L. L. Paris, 10. Oktober. In der französischen Zeitschrift „Information“ stellt Noel Amandou fest, daß die wichtigsten Lebensmittel in Frankreich sich um 75, 100, ja 120 v. H. die Kohlen um 120 v. H. verteuert haben. Er erwähnt, daß England einen fleischlosen Tag plane. Da aber der französische Charakter dem geistlichen Zwange und der Nachahmung deutscher Methoden abgeneigt sei, empfiehlt er die freiwillige Enthaltensamkeit vom Fleisch, Gebäck, Alkohol usw. an bestimmten Tagen.

Fünf weitere Überlebende des U-Bootes „Dyfferen“ gerettet.

L. L. Kopenhagen, 10. Oktober. Gestern Abend um 11 Uhr wurde das gesunkene Unterseeboot „Dyfferen“ durch den schwedischen Bergungs-dampfer gehoben. Sobald der Turm auftauchte, sah man die Tür offen stehen mit der Leiche des Kommandanten Christensen. Da Christensen den Rettungsgürtel um hatte, so muß man annehmen, daß er bei dem Versuch, mit den ersten drei Geretteten den Turm zu verlassen, vom Tode überrascht worden ist. Die übrigen fünf Mann konnten unbeschädigt durch die Tür des U-Bootes auf den Bergungsdampfer „Kattegat“ gerettet werden, wenn sie auch teilweise ärztlicher Behandlung bedurften, um wieder zu sich zu kommen. Das U-Boot wurde wieder hingelassen, um später bei Tage gehoben zu werden.

Neuer 12 Milliarden-Kredit.

Köln, 10. Okt. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird vom Reichstag ein neuer Kredit von 12 Milliarden Mark gefordert.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

17) (Mantuffel verboten.)

Sie sah und fühlte es — seine Seele strebte fort von hier, sie hatte aufgehört, für ihn der Mittelpunkt des Interesses zu sein. Noch ein Schritt und er empfand sie als Bürde, die ihn auf seinem Wege hinderte. Dann kamen die Stunden, in denen er finstern, unruhig und reizbar in seinem Zimmer auf- und nieder-schritt, an eine Zukunft denkend, in der kein Raum war für die Geliebte seiner Jugend — für die große Thorheit seiner „ersten Liebe“.

In dieser Zeit sah Fräulein Malve eben in ihrem einsamen Zimmer und schrieb an ihre Tante:

„Liebe Tante! — Wie ich Höflichkeit kenne, wäre er jetzt dankbar für einen plausiblen Grund, um in die Residenz zurückzukehren. Er ist diesmal länger wie sonst hier geblieben — aber nun hat er Schloß Wessell und die poetische Langle-welt unserer Wälder mal wieder herzlich satt. Bitte, teile dies an geeigneter Stelle mit.“

Seine treue Nichte Malve.“

Dieser Brief wurde an das Fräulein von Bentzen, pensionierte Hofdame, adressiert und von der Schreiberin selbst auf die Post getragen, um den Weg in die Residenz zu nehmen.

Etwas fünf Tage später erhielt Graf Eberhard einen Brief, den er schweigend durchlas und dann nach einigem Gefinnen an Flore herüberreichte, die ihm am Theatertisch gegenüber saß. Sie pflegte um fünf Uhr im Salon Thee zu trinken und um diese Zeit kamen auch manchmal Briefe, wenn extra nach ihnen geschickt wurde. Fräulein von Lindenberg war mit dem Bonwagen in Buchbrenn gewesen und hatte die Post mitgebracht.

„Dies selbst“, sagte er, — „und entscheide Dich dann, ob Du mich begleiten willst oder nicht.“

Während sie, ihren Kopf in den Schein der rotverschleierte Lampe neigend, den Brief las, drehte er seinen Schnurrbart

und betrachtete mit gefurchter Stirn das glänzende Partett. „Es wird hier ohnehin unentgeltlich kalt und unfreundlich. Ein Aufenthalt im Süden wäre Dir sicherlich gut.“ — fuhr er fort, aber er sprach in einer ausweichenden, unbestimmten Art, fast zögernd.

Flore antwortete nicht. Sie blickte stumm auf diese großen, steilen Klippen, die mit allzustrahlen Grundstrichen schwarz-glänzend auf dem grauen, schwarz umrandeten Trauerpapier lagen. Der Brief lautete:

Lieber Carlotta! — Es tut mir leid, Dir mitteilen zu müssen, daß des armen Oskars Zustand sich verschlimmert hat. Er ist von Laufanne nach Mizza übergesiedelt. Anna ist bei ihm und schreibt in großer Sorge. Es fällt mir schwer, Dich in Deinem Privatglück stören zu müssen, aber ich halte es für meine Pflicht, Dir mitzuteilen, daß es dem Herzog eine große Beruhigung wäre, wenn Du Dich persönlich nach Mizza begeben und vom Befinden Deines kranken Bruders überzeugen wolltest. Sollten sich unsere Befürchtungen bestätigen, so gedanken auch wir zu Weihnachten nachzufolgen.

In Freundschaft Carla.

„Carla!“ — wiederholte Flore nur leise, wie den Klang des Namens prüfend.

„Ja, so nennen wir Carloline, die Witwe des Erbprinzen.“

„Und sie nennt Dich Carlotta.“

„So wurde ich von jeher in meiner Familie genannt.“

„Nicht die Prinzessin, von der man sich damals — damals“ — ihre Augen nahmen einen sehnächtigen Ausdruck an — „erzählte, sie habe als Mädchen eine unglückliche Liebe zu Dir gehabt.“

„Glaube nicht alles, was „man“ sich über „uns“ erzählt. Carloline ist eine derartig feible Verstandesnatur, daß ich sie einer unglücklichen Liebe überhaupt für unfähig halte. Tharische ist nur, daß meine Mutter einst den Plan hatte, mich mit ihr zu verheiraten. Da sich ihr aber zu gleicher Zeit mein ältester Bruder huldigend näherte, zog sie es, ihrer ruhigen Hebellegung folgend, doch vor, die zukünftige Neantinn zu werden.“

„Ich konnte es ihr nicht verdenken und war weit entfernt davon, es ihr übel zu nehmen. Ich war überhaupt, wie ich bemerken habe, nicht die Persönlichkeit, die sich von Mama verheiraten läßt. Carloline ist eine vortreffliche Freundin — als Geliebte undenkbar... für mich wenigstens. Eine Verlobte oder Germania oder Katharina II.,... aber kein Wesen, was uns befehrt. Und für solch ein Wesen, was uns befehrt, opfert man wenn man jung, leidenschaftlich und eigenfönnig ist, Alles auf...“

Er brach ab und lachte spöttisch, dann begann er sich erst ihrer Gegenwart. „Entschuldige dies Intermezzo, Florentine, und sage mir, ob Du gewillt bist, mich zu begleiten.“

Sie stützte den Kopf in die Hand. „Laß mich etwas überlegen“ — bat sie, aber ihre Stellung sollte ihm nur ihre Thränen verbergen, die von ihren Wimpern verfielen.

Sie hatten in ihrer ersten Gluckszeit Reisen gemacht. Sie waren auch in Mizza gewesen und hatten in Cimiez eine liebliche Villa bewohnt. Es war köstlich gewesen — so ganz allein mit ihm. Das war's. Nicht der Hauber des fühligen Winters war die Ursache ihrer Seligkeit gewesen, sondern der sichere Besitz des sorglos geöffneten Glückes. Jetzt wird das alles anders sein. Ihn erwartet dort seine Familie — und von dieser Familie wird sie nicht nur als völlig unebenbürtig angesehen, sondern auch bisher auf das Kränfendste ignoriert. Und somit ist sie entweder zu völliger Incongnito verdammt oder unzähligen Demütigungen ausgesetzt. Und er wird darunter auch leiden und wird in seinem Grimm die Zähne zusammen beißen. Es wird für sie beide ein zerstücktes elendes Leben werden und ihre falsche Stellung wird ihr täglich drückender zum Bewußtsein kommen! — Lieber die gewohnte trostlose Einsamkeit hier, wie diesen Dornenweg.

Sie blickte auf, ihre Thränen waren versiegt, ihr Gesicht war ganz ruhig.

„Ich bliebe lieber hier“ — sagte sie entschieden — „es sei denn, Du wünschtest mein Mitgehen ausdrücklich.“

(Fortsetzung folgt.)

Erfolge der 5. Kriegsanleihe im Auslande.
Berlin, 10. Okt. Der „Total-Anzeiger“ teilt mit, daß die Zeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe im neutralen Auslande nicht unerheblich zugenommen haben.

Von der Schweizer Grenze, 11. Oktober.
Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ meldet, laut russischen Blättern habe die russische Regierung beschlossen, eine besondere Kommission mit weitgehenden Vollmachten zur Regelung der Petroleumversorgung zu gründen. Es besteht die Absicht, ein Petroleum-Monopol in Rumänien einzuführen.

Eine konservative Mahnung an Zirpitz.

Die „Schlesische Zeitung“, die den Konservativen sehr nahe steht und sicherlich nicht dem Verdacht einer Zuwendung für die Liberalen ausgesetzt ist, hat am Sonntag eine Mahnung veröffentlicht, die herabgekommen zu werden verdient, wenn auch wenig Aussicht besteht, daß sie beachtet wird. In einer Betrachtung über die Vorgänge im Haushaltsausschuß des Reichstags bedauert die „Schlesische Zeitung“, daß in der jetzigen Zeit des schwersten Kampfes um Ehre und Bestand des Vaterlandes Mittel zur Erreichung eines politischen Zieles angewendet werden, bei denen, obwohl sie formell durchaus zulässig sind, doch die Gefahr besteht, daß sie durch Mißbrauch zum öffentlichen Vergnügen werden. Nach Ansicht der „Schlesischen Zeitung“ muß der Streit, um den es sich im Haushaltsausschuß dreht, in einer Weise ausgetragen werden, die eine Verletzung der Würde und Geschlossenheit Deutschlands ausschließt. Das konservative schlesische Blatt fügt hinzu:

„Das ist um so notwendiger, als der Nutzen des hier angestrebten politischen Zieles von seinen Befürwortern nicht nachgewiesen werden kann. Was Herr v. Zirpitz, wenn er Reichstagskanzler wäre, für eine Politik treiben würde, steht durchaus nicht fest. Jedenfalls wäre es erwünscht, daß er dem Streite, der sich an seinen Namen knüpft, durch eine geeignete Erklärung ein Ende macht. Die Tatsache, daß der Kaiser im Einverständnis mit der Reichsmannschaft den großen Feldmarschall Hindenburg in die erste militärische Vertrauensstellung berufen hat, sollte als vollgültiger Beweis anerkannt werden, daß unsere Kriegsführung, auch die gegen England, im richtigen Geiste geleitet wird.“

Diesen Ausführungen des konservativen Blattes kann durchaus zugestimmt werden. Aber ob seine Mahnung auch bei den, an die sie gerichtet ist, Gehör finden wird, erscheint recht fraglich. Das selbe gilt auch von einer Mahnung an die Nationalliberalen, die sich in dem „Deutschen Volksboten“ in Rastatt findet. Dies Blatt, das der Untertitel „Wochenblatt der national-liberalen Partei“ trägt, vertritt die Ansicht, daß die Reichstagsrede des Kanzlers vom 28. September auch den am weitestgehenden Ansprüchen hätte genügen müssen. Der „Deutsche Volksbote“ kann es begreifen, daß die konservativen Reichstagsmitglieder fallen zu sehen wünschen. Er ist hinreichend verständlich, daß preussische Klassenwacht abzuwerfen und nach dem Kriege auf Ausnahmegefehle und ausnahmsgefehlte Behandlung einzelner Richtungen verzichten zu wollen. Das Organ der badischen Nationalliberalen gibt dabei seinem Erstaunen Ausdruck über die Kreise, welche, ohne daß der Führer der Konservativen äußerlich erkennbar einen Finger zu rühren braucht, die Geschäfte der konservativen in dem Kampf gegen Reichsmann-Hollweg beförere. Alle jene Leute, denen der Reichstagskanzler nicht „entschieden“ genug Krieg führen läßt, wollen den Großen Admiral v. Tirpitz als den starken Mann auf dem Schilde haben. Dieser bewußten oder unbewußten Vorkämpfer für konservative Ziele ruft der „Deutsche Volksbote“ in Rastatt zu:

„Man kann eine große Marine-Autorität sein, und braucht dabei noch lange keine politische Autorität zu sein. Beweise wenigstens sind keine dafür da, daß Tirpitz ein größerer Politiker als Reichsmann-Hollweg ist; und eine Garantie für eine bessere politische Geschäftsführung durch einen Reichstagskanzler v. Tirpitz als durch Reichsmann-Hollweg haben wir nicht. Daß Herr v. Tirpitz — seine Marineverdienste in allen Ehren! — zum mindesten der Politiker nicht sein kann, den die neue Zeit in und nach dem Kriege erfordert, geht aus dem selbigen Umstand hervor, daß ihn die Reaktionäre in ihr Herz geschlossen haben.“

Wenn die badischen Nationalliberalen dieser Mahnung ihres Organs Nachdruck verleihen, so ist wenigstens nicht alle Hoffnung ausgeschlossen, daß in manchen gegen Reichsmann-Hollweg anstehenden Kreisen mehr und mehr die Erkenntnis durchdringt, worauf es in diesem Kampfe ankommt.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Oktober.

Das Eisener Kreuz an Herforder.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden die Polizeivergeanten Saag und Schwagmeier, die seit Kriegsausbruch im Felde stehen und sich jetzt in den schweren Kämpfen an der Somme ausgezeichnet haben. Hoffentlich ist beiden gesunde Wiedergesundheit beschieden.

Der Unteroffizier des Landwehr-Inf.-Regt. August Duncker, wohnhaft Gellersweg, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— **Wohlfahrtspreise.** Durch die Bundesratsverordnung vom 30. März 1916 ist den Verkäufern von Weizen, Weizen- und Getreideprodukten, höhere Preise zu zahlen, als sie vor dem 1. Februar 1916 erzielt haben. Es sind aber die Befreiungskosten zuzüglich der Unkosten und eines angemessenen Gewinnes nachgebend, wenn sie höher als dieser Preis sind. Zur Festsetzung dieser Preise in den Kreislagen sind Schiedsgerichte eingesetzt worden. Die Handelskammer zu Berlin teilt jetzt in ihren Mitteilungen eine Entscheidung des Berliner Schiedsgerichts mit, in der dieser angemessene Preis berechnet wird. In dem zur Entscheidung stehenden Fall hatte die Beklagte im Mai 1916 für

Samt, den sie im Oktober 1915 mit 4,80 M verkauft hatte, 8,50 M für den Meter genommen. Das Schiedsgericht hat festgestellt, daß die allgemeinen Geschäftskonten der Verkäuferin im Durchschnitt der Jahre 1913—1915 31,8 v. H. betragen. Es ergab sich hiernach bei Einsetzung des festgestellten Einkaufspreises, daß sie bei dem Verkauf im Oktober 1915 30 Pfg. am Meter verdient hätte, daß aber auch der im Juli 1916 erzielte Gewinn kein höherer war. Dabei ist das Schiedsgericht allerdings davon ausgegangen, daß die Geschäftskonten mit den höheren Verkaufspreisen gleichmäßig gewachsen seien. Dies hat aber das Gericht auf Grund seiner Sachkunde für das Unternehmen der Verkäuferin als unbedenklich zutreffend angesehen. Es hat auch der Versicherung der Verkäuferin, daß eine Steigerung des Umsatzes nicht eingetreten sei, Glauben geschenkt. Das Schiedsgericht erklärte daher die Beanstandung der Klägerin für völlig grundlos.

— **Langsame Kartoffelzufuhr.** Kartoffeln treffen der ungünstigen Witterung und der eiligen Landarbeit wegen jetzt nur in geringen Mengen hier ein. Es ist daher nicht möglich, daß die einzelnen Haushaltungen schon jetzt ihren ganzen Winterbedarf einkaufen können. Die Kartoffeln werden vorläufig nur in kleinen Mengen abgegeben. Auch die Fabriken, die für ihre Arbeiter in einer Menge bestellt haben, können jetzt noch nicht beliefert werden. Die Arbeiter, die durch ihre Fabrik beziehen wollen, müssen für die kommenden Tage ihren Bedarf noch anderweitig decken. Es steht zu erwarten, daß vom 20. d. Mts. ab größere Mengen abgegeben werden können.

— **Gezerrte Kleinbahnen.** Im Monat September 1916 betragen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen: aus dem Personenverkehr 15 903,93 M (Vorjahr 12 183,32 M); aus dem Güterverkehr 7369,05 M (6803,38 M); aus Neben- einnahmen 73,53 M (368,18 M); zusammen: 23 346,51 M (19 354,88 M). Demnach gegenüber September 1915 mehr: 3991,63 M. Im Hafen in Wotho wurden 58 Tonnen umgeschlagen, gegen 174 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. — Bei den Bielefelder Kreisbahnen: aus dem Personenverkehr 12 381,77 M (Vorjahr 8965,18 M); aus dem Güterverkehr 5286,08 M (5045,57 M); aus Nebeneinnahmen 169,87 M (316,46 M); zusammen: 17 837,72 M (14 327,21 M). Demgegenüber September 1915 mehr: 3510,51 M.

— **Schweinefütter.** Vom Magistrat wird uns über Futtermittel für Schweine geschrieben: Jeder Besitzer von Schweinen erhält nur etwas gutes Gerstendrot und etwas Brotkorn zugewiesen. Gerstendrot wird es voraussichtlich auf ein Schwein 20 Pfund geben, Brotkorn 25—40 Pfund, andere gute Futtermittel gelangen nicht zur Verteilung. Jeder Schweinehalter muß versuchen, daß er sich Futtermittel sonst noch beschafft. Die Stadtverwaltung läßt zu diesem Zweck Sted- rüben, Runkelrüben und Möhren kommen, die zu mäßigen Preisen ohne Marken an jedermann verkauft werden. (Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung.) Gerstendrot gelangt voraussichtlich in einer Woche zur Ausgabe. Wenn kleine angegeben wird, kann heute noch nicht gesagt werden.

— **Entprungene russische Offiziere.** Aus dem Zuge geprüngten sind auf dem Trassenpost zwischen Herford und Bielefeld gefahren in aller Frühe zwei russische Offiziere, denen es gelungen ist, vorläufig das Weite zu suchen. Es sind noch sehr junge Leute, die Uniform tragen. Sie sprechen nur ganz gebrochen Deutsch. Auf verdächtige Personen ist gegebenenfalls die Polizeibehörde aufmerksam zu machen.

— **Hotel Diebstahl.** Ein frecher Diebstahl wurde gestern nachmittag von einer männlichen Person in einem hiesigen Hotel ausgeübt. Der Dieb hatte sich in ein Dienstbotenzimmer eingeschlichen und den Koffer einer Köchin erbrochen. Leider gelang es dem Gauner, der bei der Arbeit überrascht wurde, unerkannt zu entkommen.

Am Herford-Hiddenshausen.

Schwarzenmoor, 10. Oktober. Dem Füllier Ernst Duncker beim 1. Garde-Regt. zu Fuß wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. Der ausgezeichnete ist ein Sohn der Eheleute Ernst Duncker in Schwarzenmoor Nr. 12.

bd. Minden, 10. Oktober. Die Frauenhilfe für den Kreis Minden hat im Februar d. Js. eine Liebesgaben sammelstelle für die Bedürftigen in der Stadt eingerichtet. Die ländlichen Vereine der Frauenhilfe haben treu gesammelt und große Mengen Lebensmittel übermitteln können. Völlig unentgeltlich wurden geliefert: hunderte Zentner Kartoffeln, viele Zentner Speck, Wurst, ferner große Mengen Eier, Schmalz, Butter und alle möglichen Feld- und Gartenfrüchte. Alle Gemeinden der umliegenden Mindens mit ganz vereinzelten Ausnahmen sind an den Gaben beteiligt. Eine besondere Wohltat war die Lieferung an Milch für Familien mit kleinen Kindern und Kranken. Die Gemeinden Hille, Gidderhof, Hartum, Sahlen, Nordhemmen, Südhemmen und Holzhausen II haben bis jetzt zusammen 10 000 Liter Milch völlig unentgeltlich geliefert.

bd. Minden, 10. Oktober. Für die bisherigen Kriegsanleihen haben das hiesige Königl. Gymnasium und die Oberrealschule (Schule, Lehrer und Anstalt) im ganzen 305 800 M aufgebracht.

Unsere Selben.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Otto Kramer, Hiddenshausen, Jäger-Batl. Nr. 14, 1. Komp. — an seinen Wunden gestorben.
Gustav Heil, Söllerwisch, 1. Garde-Regt. zu Fuß, 12. Komp. — gefallen.
Joseph Ritz, Ennigloh, Inf.-Regt. 16, 8. Komp. — gefallen.
Friedrich Budt, Ahle, Jäger-Regt. 6, Batl. 5, 3. Komp. — gefallen.
Gefreiter August Hüfmann, Belsenkamp, 1. Landwehr-Pionier-Komp. des 16. Armee-Korps — an seinen Wunden gestorben.
Karl Schwemmer, Böbne, Eisenbahnbau-Abteilung Namur — gefallen.
Unteroffizier Heinrich Ahlert, Gohfeld, Garde- Gren.-Regt. 5, 12. Komp. — gefallen.
Heinrich Schmidt, Hüder-Wischen, Garde-Gren.-Regt. 1, 1. Komp. — gefallen.
Wilhelm Klusmeier, Holwies, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 39, 5. Komp. — gefallen.
Heinrich Buddenberg, Wallenbrück, desgl. — gefallen.

Lippische Fürstentümer.

h. Ved Salzgitten, 11. Oktober. Zu der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren 10 Mitglieder der Versammlung und vom Magistrat Bürgermeister Klappert und Ratsherr Kopschler erschienen. Es wurden folgende Vorlagen erlegt: 1. Für Einhebung des Platzes am Oberen Berge werden die Mehrkosten in Höhe von 361,05 M nachbewilligt. 2. Die Kosten für die Chauffierung der Exterischen Straße sind um den Betrag von 178,11 M überschritten. Der Betrag wird bewilligt. 3. Für Anbringung von 4 elektrischen Bogenlampen an wichtigen Straßenkreuzungen hat der Magistrat 1000 M bewilligt. Die Versammlung schließt sich der Vorlage an und bewilligt auch noch die Kosten für die 5. Bogenlampe, die auf dem Neumarktplatz angebracht werden soll. Bei dieser Gelegenheit wurde sodann beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, für eine Beleuchtung der Baumstraße geeignete Schritte zu tun. — Für die elektrische Beleuchtung der Toilette im Ratskeller wurden 82 M bewilligt. 3. Der Platz an der Seege soll durch gärtnerische Anlagen ausgestattet werden. Hierfür werden 4000 M bewilligt. 4. Zur Verhöhnung des Platzes an der Wendenstraße bewilligt die Versammlung 200 M. 5. Die Anlieger der Herforderstraße haben um Ausdehnung der elektrischen Lichtanlage nachgefragt. Der Magistrat hat den Antrag genehmigt und die Kosten (unter Verwendung von Holzmasten) im Betrage von 5630 M bewilligt. Die Versammlung hält aber die Verwendung von Eisenmasten für erforderlich und bewilligt 6530 M. 6. Für Verlegung des Regenwasserkanals in der Wobdenstraße werden die vom Magistrat geforderten Kosten von 3000 M auf Anteile bewilligt. 7. Die Versammlung schließt sich dem Magistratsbeschlusse bezüglich des mit der reform. Kirchengemeinde abzuschließenden Vertrages wegen des Friedhofs an der Allee an. 8. Verschiedenes: Für Aufwendungen aus dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege sind 3210 M erstattet, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Die Entscheidung in der Verwaltungskreisfrage Meier und Bröter werden zur Kenntnis gebracht. Für die Vertretung des Oberlehrers Botke im Falle seiner Einziehung in den Kriegsdienst werden die erforderlichen Vertretungskosten bewilligt. Der bisher gefasste Beschluß über die Erhebung von Kanalgebühren wird dahin abgeändert, daß die Erhebung von Kanalgebühren für unbebaute Grundstücke unberücksichtigt bleibt.

Schötmag, 10. Oktober. Auf einen guten Gedanken sind einige hiesige Landwirte gekommen. Um ihren Geflügelbeständen gutes Körnerfutter reichen zu können, hat man besondere Hühnerhäuser auf Karren gestellt, die eine ganze Anzahl Geflügel mit in das Feld führen. Die Tiere suchen nun das Getreide auf, welches beim Mähen und Abfahren verloren gegangen ist und erhalten auf diese Art gutes Futter.

Detmold, 10. Oktober. Fürst Leopold begab sich heute mittags 1,25 Uhr an die Ostfront zu den daselbst kämpfenden lippischen Truppenteilen. In Begleitung des Fürsten befand sich der Geh. Ratsminister v. Eppstein und der Flügeladjutant Major v. Rahmer.

Altenbeken, 10. Oktober. Ein „französischer Spion“ sollte nach Angabe auswärtiger Blätter bei Altenbeken festgenommen sein, andere Angaben wissen von einem „russischen Spion“. Tatsache ist, daß bei Willebadessen von der Paraderborner Kriminalpolizei eine Uniform tragende verdächtige Persönlichkeit festgenommen ist; jedoch handelt es sich nicht um einen Spion, sondern um einen Hochhändler, der allerlei aus dem Herdholz zu haben scheint. Er verweigert jede Antwort und Auskunft, jedoch dürfte ihm das wenig helfen. Militärische oder politische Bedeutung hat die Sache nicht, sondern nur kriminalistische.

Die Versorgung mit Tabak. Neue Bundesratsbestimmungen.

Nach den vor einiger Zeit getroffenen vorbereitenden Maßnahmen — Einfuhrverbot und Beschränkung des Verkehrs im Inlande — hat der

Bundesrat am 7. Oktober 1916 eine Verordnung erlassen, die die Versorgung der Industrie mit in- und ausländischem Tabak endgültig regelt. Die Verordnung sucht die Gleichmäßigkeit der Versorgung zu gewährleisten, die Preise zu begrenzen. Als Zentralstellen der Versorgung sind zwei Gesellschaften, die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft 1916 m. b. H. in Bremen, und die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft 1916, Abteilung Inland, m. b. H. in Mannheim, errichtet worden. In den Gesellschaften sind von den Pflanzern bis zum Kleinhandel alle Gruppen vertreten; die Allgemeinbelange werden durch Kommissare des Reichskanzlers wahrgenommen gegen deren Einspruch kein Beschluß eines Gesellschaftsorgans ausgeführt werden darf. Für die Auslandsgesellschaft sind die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern ausländischer Herkunft (mit Ausnahme der orientalischen) beschlagnahmt, für die Inlandsgesellschaft die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern inländischer Herkunft, sowie an Tabakstücken, Tabakstengeln und Tabakabfällen von inländischem und ausländischem — auch orientalischem — Tabak. Unter die Beschlagnahme für die Inlandsgesellschaft fällt auch die ganze heimische Tabakernte mit der Trennung vom Boden.

Die Beschlagnahme bedeutet nun aber nicht, daß die gesamten Vorräte von den beiden Gesellschaften in Anspruch genommen und erworben werden. Vielmehr sollen vor allem die Hersteller von Tabakerzeugnissen ihre Vorräte trotz der Beschlagnahme verarbeiten dürfen. Allerdings nicht völlig unbefristet; die Möglichkeit muß bleiben zugunsten unzureichend eingedekelter Verarbeiter einen Vorratsausgleich vorzunehmen. Deshalb kann der Reichskanzler Höchstmengen festsetzen, über die hinaus die Verarbeitung unzulässig ist. Der Erwerb von Tabak zur Verarbeitung wird in der Regel vom Händler oder Pflanzler ohne unmittelbare Dazwischenkunft der Gesellschaften erfolgen können; freilich nicht unbegrenzt, sondern gegen eine feste Menge lautenden Bezugschein und zu gebundenen Preisen. Der Bezugschein wird von der zuständigen Gesellschaft auf Grund einer Nachprüfung des Bedarfs — die beteiligten Firmen sind zur Auskunft verpflichtet — ausgestellt.

Für die Tabake, die außer der Herstellung von Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak auch zur Herstellung von Zigaretten dienen, bestimmt der Reichskanzler den Anteil, der auf die Zigaretten entfällt. Die Zuweisung auf die Zigarettenbetriebe erfolgt dann durch die Zigarettenfabrik-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Für Inlandstabak der neuen Ernte sind Richtpreise festgesetzt (Gruppen 50—70 M, Geize 30—40 M; übriger Rohabak 70—130 M für den Zentner). Ein bei der Inlandsgesellschaft bestehender Preisausschuß steht unter Berücksichtigung der Güte des Tabaks innerhalb der angegebenen Grenzen die Richtpreise für die einzelnen Arten und Unbearbeitete fest; er kann für besondere Fälle Zuschläge und Abschläge festsetzen und dabei auch jene Grenzen über- oder unterschreiten. Der Gewinn des Handels wird in seiner Höhe vom Reichskanzler fest begrenzt werden.

Nur wo im privaten Verkehr keine ausreichende und gleichmäßige Bedarfsdeckung zu den vorgezeichneten Bedingungen erreicht werden kann, kann, wird durch Beschlagnahme Abhilfe geschaffen werden. Die Verordnung, von deren Vorschriften der Reichskanzler Ausnahmen gestatten kann — insbesondere für den Selbstverbrauch des Pflanzers — tritt sofort in Kraft.



Denk!
An uns! Sendet

Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jrhr. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königsachsen

Trusfrei!

